

Kurt Krenn zum 75sten!

Am 28. Juni 2011 konnte Altbischof Kurt Krenn seinen 75. Geburtstag feiern. Zwar blieb er "aus Gesundheitsgründen" allen Feiern fern, aber die Diözese St. Pölten würdigte doch ihren Altbischof. Er sei in der Zeit seines Wirkens als Seelsorger, Professor, Weihbischof und Bischof nie den bequemen Weg gegangen. Er habe immer versucht, seine Überzeugung von Gott und dem Weg der Kirche in Gesprächen und Diskussionen deutlich darzulegen, wobei er auch Auseinandersetzungen nie aus dem Weg gegangen ist.

Kurt Krenn wurde 1936 in Rannriedl in Oberösterreich geboren, später übersiedelte die Familie nach Oberkappl. Nach der Absolvierung des Gymnasium der Abtei Schlierbach, besuchte Krenn das Priesterseminar in Linz und wurde nach einem Studium in Rom im Oktober 1962 dort zum Priester geweiht. Von 1970 bis 1975 war Krenn Professor der Philosophie an der Theologischen Privathochschule Linz. 1975 wurde er als Professor für Systematische Theologie an der Universität Regensburg, 1987 schließlich zum Weihbischof der Erzdiözese Wien ernannt. Dagegen gab es bereits deutliche Proteste, die sich im Rahmen seiner Bischofsweihe am 26. April 1987 noch steigerten. Am 11. Juli 1991 erfolgte die Ernennung zum Bischof der Diözese St. Pölten. Bischof Kurt Krenn wurde wegen seiner extrem konservativen Äußerungen bald in ganz Österreich bekannt. Unter dem Pseudonym CHRISTIANUS führte er eine Kolumne in der KRONEN ZEITUNG.

Im Herbst 2003 kam es im Priesterseminar der Diözese St. Pölten zu einem Skandal um den Download kinderpornografischer Fotos und es wurden homosexuelle Beziehungen im Priesterseminar bekannt, was Krenn als "Bubendummheiten" abtat. Krenn war aber auf seiner Position nicht mehr haltbar, das Priesterseminar wurde 2004 für einige Zeit geschlossen, die Führung abgesetzt und mit einem Verbot für einschlägige Tätigkeiten belegt. Am 29. 9. 2004 trat Krenn auf Wunsch von Papst Johannes Paul II. von seinem Bischofsamt zurück, ohne die Vorwürfe gegen ihn einzugestehen. 2001 hatte Krenn unter der ÖVP-FPÖ-Regierung den höchsten österreichischen Orden, das Große Goldene Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich, erhalten.

Einen Orden könnten ihm auch die österreichischen Religionsfreien verleihen, seine Tätigkeit hat viel dazu beigetragen, die katholische Kirche und ihre Lehre in ihrem wahren Ausmaß und Zustand in Österreich öffentlich darzustellen, was nicht nur den Kirchenaustritt, sondern auch den Säkularismus im Allgemeinen sehr förderte.

Hier zwei Artikel, die seinerzeit im JESSASMARIA, dem damaligen Mitgliederblatt der öö Freidenker erschienen sind.



Eine Lanze für Kurt Krenn!

Als im Frühjahr 1993 in den OÖ.Nachrichten eine Karikatur von Haderer erschien, die einen feisten, nackigen Kurt Krenn vor einem rippigen Jesus am Kreuz zeigte, heulten wochenlang auf der Leserbriefseite die empörten Katholiken auf. Bemerkenswert dabei war, dass ein Großteil der Empörten gleichzeitig eine Distanzierung vom karikierten Bischof zum Ausdruck brachte (auf die Art: "Ich bin zwar kein Anhänger vom Krenn, aber...").

Was sollen diese vorsichtigen Distanzierungen? Die Katholiken, die ihren Glauben und ihre Kirche noch ernstnehmen, sollten doch froh sein, dass es einen Bischof wie Krenn gibt!

Die katholische Kirche führt nun praktisch seit Jahrhunderten ein mühevolleres Rückzugsgefecht. Es war ihr seinerzeit nicht gelungen, die heiligen Stätten im heiligen Land in die Hand zu bekommen, die Missionierung der nicht-katholischen Welt war nicht von umfassendem Erfolg, in Europa entstand der Protestantismus, dessen gegenreformatorische Ausrottung ebenfalls nicht gelang. Das Ende des Mittelalters konnte desgleichen nicht aufgehalten werden, Neuzeit, Industrialisierung, Aufklärung, der Untergang des Feudalismus, religiöse und schließlich weltanschauliche Toleranz: Dies alles bedeutete auch das praktische Ende der Durchdringung unserer Gesellschaft mit kirchlicher Allmacht.

Der Modernismusstreit um die Jahrhundertwende ging schließlich als letzte Bastion des geistigen Führungsanspruches der Kirche den Bach hinunter. Mit Papst Johannes XXIII. schlug endlich der Revisionismus voll durch. Das 2. Vatikanische Konzil brachte einen schärferen ideologischen Einschnitt für die römischen Katholiken als der XX. Parteitag für die KPdSU. Papst Johannes XXIII. war auf seine Art ein Chruschtschow und ein Gorbatschow in einer Person.

Die Kirche blieb vorerst vor den ganz gravierenden Auswirkungen noch verschont, da der Tod des kleinen, rundlichen Papstes die vollständige Ausführung seiner Absichten stoppte. Sein Nachfolger war ein wahrer Breschnew. Vorsichtig und zaudernd versuchte er den Besitzstand zu halten und reihum um gutes Wetter zu bitten. Als er verstarb, schien es vorerst als würden neuerlich die Revisionisten ihre Taten fortsetzen können. Doch der neue lächelnde Papst, Johannes Paul I. weilte nur kurze Zeit im Amte, rasch versammelte er sich bei seinen Vorgängern (oder wurde dort versammelt) und die Liquidation des Katholizismus pausierte zumindest. Der neue polnische Papst stand vor einem Dilemma. Weiterwursteln wie sein Vorvorgänger, das brachte die Menschheit der katholi-

schen Erlösung nicht näher, die Rückkehr zur Ketzerverfolgung war praktisch schwer machbar und die Anpassung an die Realität offenbar eine existenzbedrohende Gefahr.

Die Parallelen zum Kommunismus sind dabei recht auffällig. Auch dort ist eine Rückkehr zu den angeblichen Wurzeln ein Schritt in die Beliebigkeit. Wie sich jeder Marxist nennen kann, der das eine oder andere aus dem Schaffen von Marx und Engels für wahr, brauch- und zitierbar hält, ohne deswegen an historische Missionen und den Übergang zu Sozialismus und Kommunismus zu glauben, genauso beliebig ist das persönliche Arrangement vieler selbstdefinierter Christen mit ihrem Jesus. Zurück zu den Wurzeln, das heißt doch allemal, ein neues Kraut wachsen lassen, mit den real existierenden Pflanzen nichts am Hut haben zu wollen. Wenn sich jeder Christ seinen eigenen Garten bebaut, dort seine eigenen Stauden blühen lässt - wozu braucht er dann die Mutter Kirche?

Daher beschloss John-Paul the 2nd, zurück zum Leninismus! Geradeso wie es auch Gorbatschow versuchte. Kein beliebig ausgewählter Privatmarxismus, keine stalinistische Ketzerverfolgung, sondern ein stürmisches Rückwärts in ein erhabenes Zeitalter mit fertig definierten Zuständen und Verhältnissen, mit weniger Terror, aber ohne Beliebigkeit!

Gorbatschow ging damit trotzdem baden, weil sein Leninismus auch nur ein Popanz war und an der materiellen Brüchigkeit der sowjetischen Realität nichts veränderte.

Die katholische Kirche hat es da leichter. Dieses Reich ist schließlich schon längere Zeit (im Vergleich zu früher) nur noch bedingt ein weltliches Reich. Eine jenseitig orientierte Ideologie hat deutlich mehr Platz zum Ausweichen.

Aber vorerst mussten auch in Rom Politbüro, Zentralkomitee und oberster Sowjet umgebaut werden. Der Revisionist John the 23rd hatte zugelassen, dass an den Schaltstellen viele eifrige Gesinnungsgenossen saßen, selbst die Bezirkssekretäre waren längst nicht mehr von gewohnter Demut.

Also galt es die Infrastruktur wieder in den Griff zu bekommen und ideologisch gefestigte Parteigänger zu installieren, die vorsorgten, dass die Sekretäre wieder spurten. Der Umstand, dass zu den sonntäglichen Parteiversammlungen immer weniger Genossinnen und Genossen erschienen, ja viele überhaupt die Höhe des Mitgliedsbeitrages bemäkelten und das Mitgliedsbuch zurückgaben, sollte in einem zweiten Schritt in Angriff genommen werden. Neuevangolisierung heißt das Schlagwort dafür. Bisher ist es nur ein Schlagwort, da die Revisionisten immer noch weit verbreitet sind, mit allen möglichen Renegaten und Abtrünnigen gemeinsame Sache machen, dem Selbstdefinitionschristentum nicht entgegentreten und so fürderhin die Beliebigkeit fördern.

In einem Interview sprach Kurt Krenn mehrere Wahrheiten offen aus: *"In Österreichs Kirche ist manches nach dem zweiten Vatikanischen Konzil falsch gelaufen. Erstens gab es die Vernachlässigung der unverkürzten Glaubenslehre; die Verneinung des Lehramtes; die Sozialisierung des Begriffes der Kirche. Zweitens: Vernachlässigung der rechten Gewissensbildung an den Geboten Gottes, am Gesetz Christi und an der Schöpfungsordnung; subjektive Beliebigkeit an der Sexualmoral. Drittens: Vernachlässigung der Belebung des Gottes- und Erlösungsglaubens als Antwort auf die Frage nach der Wahrheit vom Menschen."*

"Der Mensch ist nicht autonom. Es genügt nicht, einfach nur ein Gewissen zu haben. Man muß das recht gebildete Gewissen haben."

"Ich würde mir gelegentlich eine strafende Kirche wünschen, die Kirche hat heute leider wenig Disziplin. Wo wird denn gestraft? Wenn jemand in der Kirche straft, dann sind es gerade jene, die immer wieder Vorwürfe erheben. Die Täter geben sich als Opfer aus."

"Sie (die Bischöfe) haben nicht immer - und in Lehrfragen besonders selten - ihre Autorität ausgeübt. Autorität heißt Verantwortung. Autorität muss ständig ausgeübt werden. Eine Kirche, in der die Bischöfe ihre Autorität nicht ausüben, verlieren diese."

"Viele Menschen zimmern sich ihren eigenen Gott zurecht - das geht einfach nicht! Daher haben wir vom Stil dieser gewissen, bisher geübten pastoralen Nettigkeit abzurücken. Mit der Gemütlichkeit, mit der Konfliktfreiheit in der Kirche Österreichs ist es vorbei."

"Alles hat mit mir, nichts gegen mich zu geschehen. Damit meine ich, dass ich den Menschen helfen will, und das meine ich sehr bestimmt. Dies erfordert aber von allen Gehorsam, Loyalität, gemeinsame Einsicht."

*"Die SPÖ hat schwere Zeiten vor sich, die ÖVP ist heute zu liberal, Jörg Haider ein politisches Naturtalent. Zu beachten sind die Grünen, weil sie momentan die einzig wirklich ideologische Bewegung sind. Mit ihnen wird die Kirche ihre eigentliche politische Auseinandersetzung zu führen haben, besonderes über das Menschenbild. Zum Liberalen Forum Heide Schmidts: Liberalismus ist oft nur ein anderes Wort für Agnostizismus, diese Gruppe hat keine Chance." *)*

1973 unterhielt ich mich in Ostberlin mit einigen Bauarbeitern. Einer davon charakterisierte die SED-Mitglieder so: "Am Morgen in der Straßenbahn erkennst du die Genossen ja gleich, die müssen das 'NEUE DEUTSCHLAND' lesen." Wer das damalige Zentralorgan der SED gekannt hat, weiß wohl, was dieser Werk tätige damit meinte. Ich

¹⁾ Hubert Wachter - Kurt Krenn - Gottes eherne Faust, Orac-Vlg, die Zitate stammen aus NEWS Nr. 16/1993

frage daher: Was müssen die Katholiken heutzutage? Die Sonntagsmesse besuchen? Zur österlichen Zeit beichten gehen? Rosenkranz beten? Pilgern? Das Kirchenblatt lesen?

Der Krenn hat recht! Bloße Nettigkeit und ein Privatgewissen machen keinen Christen! Wozu hat schließlich Gott, der HErr ganze Bibeln an Offenbarungen unter das Volk gebracht, wenn sich dann keiner darum schert? Ein bisschen zusammengeschusterte Privatwahrheit a la 'irgendein höheres Wesen wird es schon geben' und 'meine Andacht kann ich auch im Walde oder im Bette verrichten' wird kaum Gnade vor den Augen des HErrn finden. Und wenn die Kirche dem Menschen nicht mehr sagen kann, was gut und was böse ist und wie der Mensch Erlösung finden wird - wozu braucht man dann überhaupt eine Kirche?

Krenn ist ein aufrechter Marxist-Leninist des Katholizismus, der weiß, wo die Wahrheit steht, der nicht angekränkelt ist vom Zweifel und nicht befallen vom Dünkel des eigenen Gedankens. Gott hat den Menschen den christkatholischen Glauben verkündet und er hat ihnen verboten an seinen Worten zu zweifeln. Vor einigen Jahrzehnten war es die schwerste Sünde, sich über den Glauben den Kopf zu zerbrechen ('Sünde wider den Hl. Geist') und heute soll alles eins sein? Evangelisch und baptistisch, reformiert und neapostolisch, mosaisch, muslimisch und buddhistisch, bulgarisch-orthodox, trotzkistisch und linkskatholisch-progressiv?

Ich bin der HErr, Dein Gott und du sollst keine anderen Götter neben mir haben, das ist doch wohl ein klarer und eindeutiger Auftrag. Und wenn nun ein Bischof Krenn dies so nimmt, wie es geschrieben steht, dann heißt es, er sei eine Belastung, ein Problem, er bringe Unfrieden und Zwietracht.

Dieser Meinung kann ich mich nicht anschließen! Wer katholisch ist, der soll das glauben, was geschrieben steht und die Parteisekretäre der Kirche sollen auch es so unters Volk bringen und keine anpasserischen Auslegungen, Meinungen und Deutungen, sie sollen predigen und verkünden und nicht diskutieren!

Wem das nicht passt, der braucht ja kein eingeschriebenes Katholikenmitglied zu sein. Schließlich hat die katholische Kirche denen, die solches für möglich halten, die Erlösung und das ewige Leben zu bieten. Wer dies begehrt, der richte sich nach dem Parteistatut, sonst soll er gehen oder, noch besser, ausgeschlossen werden! Wer am Sonntag nicht andächtig der Messe beiwohnt, hinaus mit dem faulen Sack! Wer offensichtlich die zehn Gebote verletzt und trotzdem nicht beichten geht, hinaus! Wer gar anfängt, es besser wissen zu wollen als das kirchliche Lehramt, relegieren!

Schließlich gibt es jetzt auch wieder eine verbindliche Zusammenfassung des katholischen Glaubens, den neuen Katechismus. *"Nicht alles, was sich heute unter 'christlich' oder 'katholisch' öffentlich zu Wort meldet, verdient diese Bezeichnung. Viel zu oft tragen angebliche Experten etwas als die Lehre der Kirche vor, was sie sich selbst nur ausgedacht haben und ihnen selbst am besten gefällt. Kein Wunder, dass die Menschen verwirrt werden und oft nicht erkennen können, was denn wirklich und verbindlich die Lehre der Kirche im Glauben und in der Moral ist. (...) Der Katechismus soll für den Katholiken wieder gleichsam ein 'Buch fürs Leben' sein. Er will genau gelesen und gewissenhaft verstanden werden. Er soll immer wieder zur Hand genommen werden, um Lebenssituationen aus dem Glauben zu erhellen und Lebensentscheidungen mit dem Willen Gottes zur Übereinstimmung zu bringen. Der Katechismus ist nicht nur eine sichere Auskunft über Gott, über das Erlösungswerk Christi und über Wesen und Aufgabe der Kirche. Der Katechismus leitet in seiner Morallehre die Gläubigen zu menschlichem und sittlichem Handeln an, das in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes steht, der uns in den Geboten Gottes, im Gesetz Christi, in der Lehre der Kirche und in der Ordnung der Schöpfung offenbar wird. Er ist eine unverzichtbare Hilfe für die rechte Bildung des Gewissens, zu der jeder Gläubige angehalten ist."***)

Hoch lebe Bischof Krenn! Schluss mit dem Versöhnertum und der Anbiederung. Denn schließlich: Entweder ist die christkatholische Lehre das Wort Gottes des Allmächtigen, Schöpfers des Himmels und der Erde, dann glaubt gefälligst daran und richtet euch danach und bildet euch nicht ein, es besser zu wissen als der HErr des Universums. Oder das Ganze ist nichts Göttliches, bloßer Tand aus Menschenhand, dann weg damit. Aber entscheiden wird man sich müssen und Bischof Krenn ist sicherlich einer der gewichtigen Männer, die den Menschen eine solche Entscheidung erleichtern könnten!

Erschienen in JESSASMARIA 2/1993

Kurt Krenn blieb umstritten, in der katholischen Kirche hatte er viele Gegner. Denen fiel er nicht zum Opfer, sondern seiner eigenen Unvorsichtigkeit. Er hatte von sich einmal gesagt, die "Versuchung des Weibes" sei an ihn nicht herangetreten. Was zweierlei heißen kann. Dass ihm die Sexualität körperlich fehlte oder dass ihm die "Versuchung des Mannes" gefährlich werden hätte können. Sein offenbar naiver Umgang mit der Homosexualität in seiner Umgebung lässt allerdings vermuten, dass er ein asexuelles Wesen war und er daher für die katholischen Anforderungen an Geistliche bestens gerüstet.

Der hier folgende zweite Artikel berichtet von seinem Karriere-Ende im Jahr 2004. "Bubendummheiten" trieben ihn im jugendlichen Bischofsalter von 68 in die bischöfliche Frühpension.

**) Kronenzeitung, 16.5.93, "50 Zeilen mit Gott" unter dem Pseudonym "CHRISTIANUS" (=Bischof Krenn)

Bubendummheiten

Im Herbst 2003 werden auf Computern im Priesterseminar St. Pölten kinderpornographische Bilder entdeckt, vorsichtshalber wird Anzeige erstattet.

Die Anzeige machte merkwürdige Umwege, ein beschlagnahmter Computer landete schließlich bei der Staatssicherheit, Abteilung für Terrorbekämpfung. Erst als man sich dort auch wunderte und damit nichts anfangen konnte, wurde im Frühjahr 2004 der Sache behördlich weiter nachgegangen. Es steht stark zu vermuten, dass man sich in St. Pölten die Hände waschen wollte ohne nass zu werden. Anzeige hat man ja erstattet, wenn dann nix herauskommt, kann man nix dafür. Hat aber nicht funktioniert.



Der Leiter des Priesterseminars St. Pölten, Ulrich Küchl, Bild rechts, trat am 5. Juli zurück.



Als eine Woche später das Magazin PROFIL Fotos mit homoerotischen Szenen aus dem St. Pöltener Priesterseminar veröffentlicht, ist bei Bischof Krenn Feuer am Dach.

STANDARD vom 13-7-2004:

Sexskandale ohne Ende - Katholische Kirche weltweit mit Vorwürfen konfrontiert

Immer mehr Pädophilie-Skandale tauchen innerhalb der katholischen Kirche auf. Zunehmend gerät der Vatikan unter Druck, lang vertuschte Fälle aufzurollen und sich mit diesem Tabuthema auseinander zu setzen.

Für Aufsehen sorgten heuer von der US-Bischofskonferenz veröffentlichte Studien, die massiven sexuellen Kindesmissbrauch durch katholische Priester belegten: In den vergangenen 50 Jahren wurden mehr als 10.000 Kinder Opfer unsittlicher Handlungen. Im Mittelpunkt dieses Skandals stand die Erzdiözese in Boston, die jahrelang päophile Priester deckte. Es sind umfangreiche Prozesse in Gang.

Im deutschen Mainz schockierte ein Priester, der Ende der 80er-Jahre einen vierzehnjährigen Buben wiederholt missbraucht hatte. 2001 wurde in Frankreich ein Bischof verurteilt, weil er einen wegen Kindesmissbrauchs geständigen Priester nicht anzeigte. Ein Erzbischof in Polen belästigte jahrelang Schüler im Priesterseminar. Zu 36 Jahren Haft wurde ein irischer Priester verurteilt, der sich an drei Burschen zwischen acht und achtzehn vergangen hatte.

In Neuseeland entschuldigten sich katholische Bischöfe in Rahmen von Messen für Übergriffe an Kindern. Auch in Österreich schädigten (vertuschte) Sexaffären das Image der Kirche, Höhepunkt war 1995 der Fall des mittlerweile verstorbenen Kardinals Hans Hermann Groër, der einen ehemaligen Schüler unsittlich berührt haben soll. Aber auch weniger prominente Geistliche mussten sich Vorwürfen stellen, doch nur wenige sich vor Gericht verantworten. So wurde im Burgenland ein Gemeindepfarrer wegen versuchten sexuellen Missbrauchs zu achtzehn Monaten bedingter Haft verurteilt.

*

Noch wehrt sich Krenn mit Vehemenz, die zungenküssend Schmusenden hätten sich einen Weihnachtskuss gegeben, den Genitalgriff auf einem Foto kommentiert er mit wegwerfenden Handbewegungen. Es muss natürlich angemerkt werden, dass Erwachsene, die homosexuelle Beziehungen haben, keinerlei anzuprangernde Handlungen setzen. Zu prüfen wäre, ob im Priesterseminar St. Pölten die dortigen Leiter (Regens und Subregens) dabei nicht Abhängigkeitsverhältnisse ausgenutzt haben. Nach der katholischen Moral ist allerdings Homosexualität unter Priestern oder Priesterstudenten eine schwere Verfehlung - wenn wahrscheinlich auch höchst verbreitet.

In einem Leserbrief im STANDARD wird gegen die Heuchelei der katholischen Kirche zur Homosexualität Stellung genommen. Der Beruf eines römisch-katholischen Priesters sei ein "klassischer Schwulenberuf" heißt es, "kaum einer meiner homosexuellen Freunde hatte noch nichts mit einem Priester", wird ferner ausgeführt. Auch die kirchlichen Pädophiliefälle betrafen fast ausschließlich Knaben, während sich außerhalb der katholischen Kirche solche Straftaten hauptsächlich gegen Mädchen richteten.

*

Der Filmer und Professor an der Wiener Filmakademie **Walter Wippersberg** am 17.7.2004 im STANDARD über die sexuelle Lust und den Zölibat:

Schweinische Lust

Der unnachsichtige Kampf dieser Kirche gegen die böse Fleischlichkeit, die böse Lust und die böse Frau, die den Mann zur bösen Lust verführt, dieser Kampf ist mit dem Namen Aurelius Augustinus verbunden. Dieser Heilige und bis heute wirkungsmächtigste Kirchenlehrer (354-430) wollte die Liebe entsexualisieren. (...) Unter seinem Einfluss wird in der "Konkupiszenz" (der "begehrlichen, fleischlichen Verfasstheit" des Menschen), in der Sexualität an sich, immer mehr die "Ursünde" gesehen, die - dies eine der perversesten Gedankenschöpfungen überhaupt - immer mehr zur "Erbünde" wird, die auch schon Neugeborene belastet. Den Geschlechtsakt zu vollziehen sei immer und unter allen Umständen Sünde. Tolerieren lasse sich die Kopulation nur, wenn sie in der Ehe geschehe und einzig dem Zweck der Kinderzeugung diene. Sünde bleibe sie aber auch dann, und weil das Kind in Sünde gezeugt werde, hafte ihm diese schon von Geburt her an.

Praktisches Zölibat

Solche Gedanken wurden von Augustinus und anderen in die Welt gesetzt - von psychisch offenbar schwer gestörten Mönchen, unter denen der später auch heilig gesprochene Hieronymus, ein Zeitgenosse des Augustinus, der verrückteste war. Er wird am tiefsten von Geschlechtsangst gepeinigt, von der Angst vor der Frau überhaupt. Für ihn ist Sexualität eine Schweinerei, den Hunden oder eben den Schweinen angemessen, nicht aber den Menschen.

Das Vokabular der Kirche heute ist nicht mehr jenes des Hieronymus, aber de facto haben sich die Ansichten über die Sexualität kaum geändert. Da kann, was immer liberale oder gar linke Katholiken sich wünschen, nicht viel zurückgenommen werden, es sei denn, man widerriefe gleichzeitig auch die Lehre von der Erbsünde (die übrigens erst (...) 1546, zum katholischen Dogma erklärt wurde, auf dem Konzil von Trient). Damit aber verlöre die katholische Kirche eine tragende Säule ihres Machtanspruchs: Der Mensch musste zum Sündenaas von Anfang an gemacht werden, sonst wäre er nicht lenkbar, nicht regierbar gewesen. "Außerhalb der Kirche kein Heil."

Weiters weist Wippersberg daraufhin, dass Zölibat und Keuschheit nicht dasselbe sind - Zölibat bedeutet Ehelosigkeit, Keuschheit bedeutet sexuelle Enthaltbarkeit. Ein "unkeuscher" Priester sei bloß ein "Sünder", der zur Beichte gehen müsse, ein Priester ohne Zölibat verliere sein Amt. Eingeführt sei der Zölibat am Konzil von 1139 worden, das Ziel sei es gewesen, legitime Erben der Kleriker zu verhindern, ähnlich wie im byzantinischen Reich, wo höchste Beamtenposten mit Eunuchen besetzt wurden. Die Zentralgewalt des Papstes sei davon abhängig gewesen, abzuwenden, dass Pfarren und Bistümer wie weltlicher Adelsbesitz vererbbar würden und der Papst damit sein Durchgriffsrecht verlöre.

*



Bischof Krenn verkündet Mitte Juli noch lautstark, die Vorfälle in St. Pölten gingen der Bischofskonferenz "einen Dreck" an. Der Wiener Theologe Paul Zulehner vermutet, dass Krenn krank sei, als Krankheit nennt er Alkoholismus. Das Echo der St. Pöltner Geschehnisse ist nun weltweit, selbst in Australien und auf Hawaii berichten die Medien ausführlich.

Die Vertuschungsversuche Krenns scheitern, der Vatikan sieht seit den kostenintensiven Schadenersatzprozessen in den USA in Vertuschung nicht mehr das Heilmittel, sondern schickt am 19. Juli dem Bischof von St. Pölten einen Aufseher in Form des besonders konservativen Vorarlberger Bischofs Küng. Sogar die KRONEN ZEITUNG, die - wie man sich erinnern wird - seinerzeit im Fall Groër voll auf Abstreiten setzte, tut sich nicht mehr so leicht.

Die katholische Kirche, die sich selbst ständig als moralische Instanz inszeniert, hat mit ihrem mehr als merkwürdigen Verhältnis zur menschlichen Sexualität, wieder einmal Gelegenheit, den Balken im eigenen Auge unter Betracht zu nehmen.

Die katholische Kirche, die sich selbst ständig als moralische Instanz inszeniert, hat mit ihrem mehr als merkwürdigen Verhältnis zur menschlichen Sexualität, wieder einmal Gelegenheit, den Balken im eigenen Auge unter Betracht zu nehmen.



Opus Dei-Bischof Küng

Krenn hatte probiert, die Affäre als "Bubendummheiten" ohne sexuellen Hintergründen darzustellen. Was Deix zu zwei bösen Karikaturen veranlasst



Ausschnitt aus der Falter-Karikatur

Am 1. August setzt die Kronen Zeitung diese Karikaturen von Manfred Deix mit dem Nazi-Blatt "Der Stürmer" gleich. Aber dass Deix auf das "Niveau des seinerzeitigen antisemitischen und antiklerikalen Hetzblattes "Der Stürmer" herabgesunken ist", wie das Blatt schreibt, ist nicht nur eine Frechheit, sondern auch eine besonders dumme Instrumentalisierung des Nationalsozialismus.

Zu den Sexualereignissen in der katholischen Kirche lässt sich sagen, dass das Kreuz mit dem Zölibat keines der Gegenwart ist, wie das folgende Volkslied belegt:

Es wollt ein Bauer früh aufstehn

Es wollt ein Bauer früh aufstehn,
wollt 'naus in seinen Acker gehn.
Und als der Bauer nach Hause kam,
da wollt' er was zu fressen ha'm.
Ach, Lischen, koch mir Hirsebrei,
mit Bratkartoffeln, Spiegelei.

Und als der Bauer saß und fraß,
da rumpelt in der Kammer was.
Ach, liebe Frau, was ist denn das?
Da rumpelt in der Kammer was.
Ach, lieber Mann, das ist der Wind,
der raschelt da am Küchenspind.
Der Bauer sprach: „Will selber sehn,
will selber 'haus in d'Kammer gehn.“

Und als der Bauer in d'Kammer kam,
stand der Pfaff da, zog sein Hosen an.
„Ei Pfaff, was machst in meinem Haus?
Ich werf dich ja sogleich hinaus.
Der Pfaff, der sprach: „Was ich verricht?
Dein' Frau, die kann die Beicht noch nicht.“

Da nahm der Bauer ein'n Ofenscheit
und schlug den Pfaffen, dass er schreit.
Der Pfaffe schrie: „O Schreck, o Graus!“
und hielt den Arsch zum Fenster raus.

Da kamen die Leut' von nah und fern
und dachten, es sei der Morgenstern.
Der Morgenstern, der war es nicht -
es war das Pfaffen Arschgesicht.

So soll es allen Pfaffen gehn,
die nachts zu fremden Weibern gehn.

**Und die Moral von der Geschicht:
Trau nicht des Pfaffen Arschgesicht!**

(Volkslied aus dem 15. Jahrhundert, der obige Text wurde in der Sammlung von Fr. W. v. Diefurth "Fränkische Volkslieder", Leipzig 1855, veröffentlicht)

Die Schar der Krenn-Unterstützer schmilzt zusehends dahin. Jetzt muss "Pornojäger" Martin Humer schon Artikel aus der "National-Zeitung" kopieren und verschicken. Das rechtsextreme deutsche Wochenblatt (Auflage: 44.000 Exemplare) erscheint im Verlag von Gerhard Frey, dem Chef der rechtsextremen Partei "Deutsche Volksunion".

Die NZ (30.7.2004) schreibt, dass die "zeitgeistige Presse" gejubelt habe, nachdem Bischof Küng zum Apostolischen Visitator ernannt worden sei. Das Blatt schürt "Zweifel an der Echtheit der homoerotischen Fotos" aus dem Priesterseminar: "Hier will man einen unangepassten Kirchenmann ausbremsen."

NZ erwartet einen "Wendepunkt in dieser schmutzigen Affäre", sollte sich herausstellen, dass mit "getürkten Fotos gearbeitet wurde": "Dann hat Bischof Krenn die Möglichkeit, zum Gegenschlag auszuholen. Dass der frühere Boxer in so einem Fall nicht allzu sanft mit seinen Kontrahenten umgehen würde, davon kann man ausgehen."

Die NZ (27.3.1987) hatte einst Krenns Ernennung zum Weihbischof von Wien als ein deutliches vatikanisches Zeichen der Wende begrüßt: "Rotkardinal König hatte sein oberstes Anliegen, den Konsens mit den Marxisten, nur auf Kosten kirchlicher Substanz verwirklichen können.... Immer weniger sahen einen Sinn in der Zugehörigkeit zu einer Kirche, die es zulässt, dass ihre Oberhirten die Gebote missachten." Kardinal König hätte "Mitschuld" am Geburtenrückgang in Österreich gehabt. Königs "demonstrative Sympathie, die der Rotkardinal den Roten entgegenbrachte, war für labile Gläubige das Signal rot zu wählen." Krenn hingegen habe sich nicht nur als kompromissloser Gegner der Abtreibung exponiert: "Im Gegensatz zu König steht Krenn nicht nur der Pornographie in aktiver Ablehnung gegenüber."

Die Behauptung von den "getürkten Fotos" geistert eine Zeit durch die Krennkreise. Aber die Bilder waren höchst echt.

*

Anfang August ließ die Kirche Meinung umfragen: angeblich sollen dabei 92,3% der Frage, ob die Kirche eine "ganz wichtige moralische Instanz" sei, zugestimmt haben. Gleichzeitig sollen aber 83% die Bewältigung der Affären in St. Pölten als "letzte Chance" für die Kirche sehen. Was irgendwie nicht zusammenpasst.

*

Im August tauchen weitere Hinweise auf, die Kirchenleitungen seien schon längere Zeit über dubiose Vorgänge in St. Pölten informiert gewesen, ehemalige Alumen sollen das Seminar als "Freudenhaus für Homosexuelle" bezeichnet haben. Erhoben wird auch der Vorwurf des Missbrauches von Abhängigkeitsverhältnissen, seit drei Jahren habe die Seminarleitung einen solchen Missbrauch betrieben. Visitator Küng sagt dazu, man wisse erst seit November 2003 von Vorfällen im Seminar.

Auch wenn dieses Datum stimmen sollte: Was hat man gemacht? Eine Anzeige wegen der Kinderpornographie auf Seminaristencomputern, die bei der falschen Stelle erstattet wurde und merkwürdige Umwege machte. Wenn nicht die Fotos von den "Bubendummheiten" im PROFIL abgedruckt worden wären, hätte es Krenn vielleicht geschafft den Schlamassel unter den Teppich zu kehren.

*

Am 12. August dreht Visitator Küng dem Kollegen Krenn das Priesterseminar zu, alle Seminaristen werden überprüft, ob sie für das Priesteramt charakterlich geeignet sind. Der Vatikan habe schon längere Zeit "eine Sorge" mit dem Seminar gehabt, der Papst verfolge die Angelegenheit sehr genau. Krenn, der die an anderen Priesterlehrwerkstätten üblichen Ausleseverfahren abgeschafft hatte (und dadurch weit mehr Kandidaten hatte, als alle anderen Priesterausbildungseinrichtung), habe "viel Vertrauen" gehabt, als erste Warnungen kamen, habe er gemeint, das könne nicht wahr sein. Küng zu den "Bubendummheiten": aktive homophile Beziehungen und Belästigungen seien belegt. Für Küng ist das Problem natürlich nicht die perverse Haltung seiner Kirche zur Sexualität, das Problem sind für ihn die Homosexuellen, die in den Nischen des Zölibatsystems eine Existenzmöglichkeit suchen oder gefunden haben.

*

Ein polnischer Seminarist wird am 13.8. wegen des Besitzes von kinderpornographischen Darstellungen zu sechs Monaten bedingt verurteilt. Wobei sich die Richterin höchst eigenartig aufspielt. Zwar sagt sie, Homosexualität wäre "an sich selbstverständlich kein Problem", aber unter einem "ordentlichen Lebenswandel" versteht sie: "eine Familie zu ernähren und am Sonntag in die Kirche zu gehen".

Da haben Millionen Österreicher aber ein Glück, dass ein unordentlicher, sonntagsmesseloser Lebenswandel nicht strafbar ist.

*



der theologische Kleinkindersexbilderfreund
vor der Richterin mit dem ordentlichen Lebenswandel

Das deutsche Fernsehen ARD berichtet am 22.8. in der Sendung "Das Sex-Tabu - Priesterseminar im Zwielflicht", dass Vorgänge am St. Pöltner Priesterseminar, die mit katholischen Sexualmoralvorstellungen nicht übereinstimmen, schon seit zwei Jahren dem Vatikan und der österreichischen Bischofskonferenz bekannt gewesen sein sollen. Ein Vertrauter Krenns hatte demnach schon früh vor dem "Priesterseminar als Freudenhaus für Homosexuelle" gewarnt. Ein Seminarist aus St. Pölten sagt in der TV-Dokumentation, "es war ein richtiger Sumpf (...) es ist sehr schmerzhaft, dass der Vatikan sich erst durch die Medien zwingen lässt, zu reagieren." Der österreichische Priesteramtsanwärter hatte nach eigenen Angaben in den vergangenen Jahren an verschiedenen "Sex-Festen" im Seminar teilgenommen und sagte: "Es wurden homosexuelle Beziehungen geführt zwischen beiden Regenten zu den Seminaristen." Das Ganze sei "moralisch unterm Hund" gewesen.

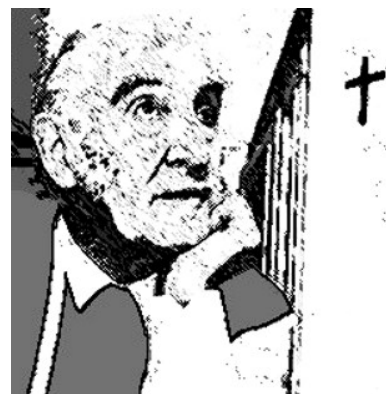
Auch in Deutschland soll es ein Priesterseminar geben, wo problematische Leute, die anderweitig aus Gründen des psychischen Zustandes abgewiesen wurden, zu Priestern ausgebildet werden. Wie stand im PROFIL? Manche Männer fühlten sich nicht aus Liebe zu Jesus zum Priester berufen, sondern weil es in der katholischen Kirche eine homosexuelle Struktur gebe.

Man kann sich vorstellen: ein junger Mann aus St. Willibald im Walde ist homosexuell, schämt sich deswegen, weil in St. Willibald im Walde geht man sonntags zur Messe und ist nicht homosexuell. Aber er kennt einen Priester, der ist immer so lieb und zärtlich zu ihm. Diesen Beruf könnte er auch ergreifen. Und Liebe und Zärtlichkeit erfahren, ohne sich in St. Willibald im Walde outen zu müssen. Mit dem Zölibat kann er dann locker leben.

Die katholische Kirche ist auch durch die fest gefügte Tradition der Heuchelei ein Schwarzmarkt für mutlose Homosexuelle. Ein Linzer Psychotherapeut und früherer Priester schätzt aus seiner Erfahrung, dass bis zu 50% der Priester homosexuell seien. Soll sein. Dazu kommen aber leider auch Leute, bei denen die sexuelle Entwicklung überhaupt irgendwo in pubertären Sackgassen gestrandet ist. Und die neigen dann unter Umständen auch zu Ungesetzlichkeiten.

*

Am 1. September wurde bekannt, dass in Vorarlberg seit längerer Zeit Vorwürfe gegen zwei katholische Priester wegen sexueller Übergriffe erhoben werden. Das Brisante daran ist, dass einer der beiden Angeschuldigten der bekannte "Seitenblicke"-Kaplan August Paterno (Bild rechts) ist. Angeblich gab es schon seit den Achtzigerjahren einschlägige Aussagen, da aber die mutmaßlichen Opfer es nicht wagten, damit an die Öffentlichkeit zu gehen, wurde seitens der Diözese der Angelegenheit nicht nachgegangen, Bischof Küng, der zurzeitige Visitator in St. Pölten war informiert, sah aber ohne öffentliche Bezeugungen keinen Handlungsbedarf. Jetzt sollen vierzehn der mutmaßlichen Opfer zu Aussagen bereit sein.



Auch die Sexualtherapeutin Perner meldete sich zu Wort, sie habe unter ihren Patienten Personen, die ebenfalls solche Beschuldigungen erheben. In Vorarlberg wurden Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei eingeschaltet. Paterno bestreitet die Vorwürfe.

Bemerkenswert die von Küng dazu alsbald verbreitete Verschwörertheorie: Wieso gerade jetzt die Affäre Paterno an die Öffentlichkeit dringe? Vielleicht hat er recht und Freunde Krenns wollten dem Visitator eins auswischen - priesterliche Sexprobleme nicht nur beim Krenn, sondern auch beim Küng.

Im KURIER wird der schwer kranke Paterno als Sonntagsprediger vorsichtshalber durch eine übergreifichere protestantische Pastorin ersetzt.

*

Der St. Pöltner Diözesanbischof Kurt Krenn ist nach Angaben des "Kurier" (Ausgabe 3.9.2004) ins Visier des Staatsanwalts gerückt. Gegen Krenn sei Anzeige wegen Verdachts der Nötigung erstattet worden. Und zwar von einem Kronzeugen im Sexskandal um das St. Pöltner Priesterseminar.

Der Vorwurf laute, Krenn sei dabei gewesen und habe es gedeckt, als Ex-Regens Ulrich Küchl und der frühere Subregens Wolfgang Rothe einen Alumnus mit Androhungen von Klagen unter Druck gesetzt hätten, belastende Aussagen zurückzuziehen. Die Staatsanwaltschaft St. Pölten habe Vorerhebungen eingeleitet, heißt es in dem Bericht. Chef-Ankläger Walter Nemeč: "Die Beschuldigten werden einvernommen, dann entscheiden wir über die Vorgangsweise." Vorerst stünde der Fall aber strafrechtlich auf dünnen Beinen. "Wenn man jemandem androht, ihn rechtlich zu verfolgen oder beruflich fertig zu machen, ist das verwerflich und für empfindsame Menschen ein Schock, aber keine gefährliche Drohung".

Der Sprecher von Kardinal Christoph Schönborn, Erich Leitenberger, nannte Spekulationen über einen Krenn-Rücktritt und das Visitationsende als "Kaffeesusd".

*

Dann geht es Schlag auf Schlag - Krenn muss in der zweiten Septemberwoche nach Rom fahren, die Zeitungen und Magazine verkünden frohlockend, jetzt sei das Ende der Ära Krenn gekommen, Krenn werde seinen Rücktritt aus Gesundheitsgründen anbieten, der Papst werde das Angebot annehmen.

Dann wartete man gespannt auf die Bekanntgabe der Bischofspensionierung. Die kommt nicht. Dafür meldete sich Krenn zurück. er sei nicht zurückgetreten, er habe nichts unterschrieben. Am 17. September sagte er: "Mir geschieht großes Unrecht. Es ist schlimm, was hierzulande gegen mich vorgebracht wird, aber da kannst halt nichts machen. Der liebe Heiland ist auch nicht gut behandelt worden. Und wenn ein Mitbruder einem anderen quasi den Dolch in den Rücken sticht, dann kann ich nur sagen, auch die Kirche besteht nur aus Menschen." Also lauter Judasse um Krenn.

*

Als großer Verteidiger des Krenn bleibt FPÖ-Volksanwalt Ewald Stadler - er, der deutschnationale gesichtserschmisse Vollblutkatholik, sieht überhaupt keinen Grund für einen Rücktritt des Kurt Krenn und hält die St. Pöltner Linie für voll richtig. Stadler unterstützt die Pius-Bruderschaft: gegründet wurde dieser Verein vom als abtrünnig eingestuften französischen Bischof Lefebvre (1905-1991). Eigenaussage des Vereins: Die Bruderschaft wurde mit dem Ziel gegründet, den katholischen Glauben, so wie die Kirche ihn seit 2000 Jahren lehrt, aufrechtzuerhalten. Sie will eine Antwort geben auf die Krise, die augenblicklich die katholische Kirche erschüttert und die ihren Ursprung im 2. Vatikanischen Konzil hat. In der Heranbildung und der Heiligung von Priestern sieht die Bruderschaft ihre wichtigste Aufgabe zu dieser Erneuerung der Kirche.



Papst Pius X. (1835 - 1914, Papst seit 1903) war die berüchtigte Figur, die den so genannten Modernismusstreit führte und 1910 den "Antimodernisteneid" einführte. Er musste von Klerikern der Katholischen Kirche abgelegt werden, insbesondere von Bischöfen. Der Antimodernisteneid wendet sich gegen jene Lehren, die als Modernismus bezeichnet werden und bereits 1864 im Syllabus Errorum Papst Pius IX. verurteilt wurden. Der Antimodernisteneid wurde erst im Jahr 1967 abgeschafft.

Aus dem Eid:

Erstens: Ich bekenne, dass Gott, der Ursprung und das Ende aller Dinge, mit dem natürlichen Licht der Vernunft durch das, was geschaffen ist, d. h. durch die sichtbaren Werke der Schöpfung, als Ursache mittels der Wirkung, mit Sicherheit erkannt und auch bewiesen werden kann.

Zweitens: Ich anerkenne die äußeren Beweismittel der Offenbarung, d. h. die Werke Gottes, in erster Linie die Wunder und Prophezeiungen, als ganz sichere Zeichen des göttlichen Ursprungs der christlichen Religion. Ich halte fest, dass sie dem Geist aller Zeiten und Menschen, auch der Gegenwart, auf das beste angepaßt sind.

Drittens: Fest glaube ich, dass die Kirche, die Hüterin und Lehrerin des geoffenbarten Wortes, durch den wahren und geschichtlichen Christus selbst, während seines Lebens unter uns, unmittelbar oder direkt eingesetzt, und dass sie auf Petrus, den Fürsten der apostolischen Hierarchie, und auf seine steten Nachfolger gebaut wurde.

Was die Pius-Brüder bekämpfen: Die gewichtigsten Irrtümer, die heute im offiziellen Raum der Kirche verbreitet sind, sind der Ökumenismus und die Religionsfreiheit, die alle Religionen mehr oder weniger auf eine Stufe stellen. Dies widerspricht der Einzigkeit der Wahrheit, denn es können nicht mehrere sich widersprechende Religionen gleichzeitig wahr sein. Christus hat nur eine Religion gestiftet und nur eine Kirche gegründet, das sind die katholische Religion und die katholische Kirche.

Somit lässt sich bemerken: Das Mittelalter ist noch nicht vorbei!

*

Am 29. 9. 2004 läuteten wieder die Demontageglocken. Die Medien ließen wissen, der Papst habe Krenn nunmehr in einem persönlichen Schreiben zum Ruhestandsübertritt aufgefordert, Krenn sei der Aufforderung nachgekommen. Was uns betrübt. Bischof Kurt Krenn präsentierte die katholische Kirche mit ihrer Selbstzentriertheit, Präpotenz, Heuchelei und Weltferne ganz vorzüglich. Es wird sogar für die katholische Kirche schwer sein, ein weiteres Musterstück dieser Art aufzutreiben, sein Nachfolger, der Opus-Dei-Funktionär Bischof Küng, wird weniger Heiterkeit verbreiten, aber dieselbe Ideologie vertreten.

Der Tiroler Bischof Scheuer tritt nunmehr sogar für die Abschaffung des Zölibats ein, was wohl unter dem nächsten Papst sowieso geschehen wird. Der katholischen Kirche wird das zwar wieder mehr Priester bringen, das Produkt mit dem sie handelten aber nicht grundsätzlich wandeln. Für Leute, deren Psyche religiös belastet ist, stellt auch die römisch-katholische Kirche keine ausreichende Spielwiese, diese Menschen werden sich eher fanatisierten Sekten zuwenden. Und für Normalsterbliche wird eine Geschichte über einen gekreuzigten Gottessohn, der die

Menschen vor irgendwas erlöst haben soll, ein immer schwerer verkäufliches Produkt. Die Säkularisierung wird weiter geht. Auch ohne Krenn und Zölibat.

Bischof Krenn ist Präsident der "Kaiser-Karl-Gebetsliga", er hätte am 3. Oktober gemeinsam mit dem Papst die Seligsprechungsmesse in Rom lesen sollen. Das darf er jetzt nicht, nicht einmal als Zuschauer.

(erschienen in JESSASMARIA Nr. 3/2004)

Und noch eine kleine Meldung aus JESSASMARIA 4/2004 dazu:

Unwort des Jahres: „Bubendummheiten“

Kurt „Christianus“ Krenn hatte es nicht leicht, seit der Amtseinführung von Klaus Küng als Bischof gibt es keine Krenn-Sonntagskolumne in der Krone mehr. Doch zum Schluss des Jahres ist ehemalige Bischof von St. Pölten doch noch in den Genuss von, zugegebenermaßen zweifelhaften, Ehren gekommen. Sein Kommentar zu den Vorgängen im Priesterseminar von St. Pölten, dass diese nämlich „Bubendummheiten“ gewesen seien, wurde nun zum Unwort des Jahres 2004 gekürt.

Bischof Krenn hat viel geleistet für die richtige Darstellung der katholischen Religion und der katholischen Kirche. Das, was Krenn vertreten hat, das war wahrhaft römisch-katholisch! Er hat nichts davon gehalten, die Kirche zu reformieren, er wollte sie so haben, wie sie traditionell gewesen ist, er hat die Glaubenslehre so vertreten, wie sie traditionell gewesen ist und damit viel Aufklärungsarbeit geleistet. Die Menschen haben daraus gelernt, die Distanz zur Religion hat Raum gewonnen, die katholische Kirche auch dank Krenn weiter an Einfluss verloren.

Am 28. Juni 2011 ist Kurt Krenn 75 Jahre alt geworden. Wir Religionsfreie vermissen ihn. Seine aufschlussreichen Kolumnen in der KRONEN ZEITUNG, seine unsäglichen Sager, den Ärger innerhalb der katholischen Kirche, den er auslöste, schade, dass es heute kaum noch solche Funktionäre gibt. Der Salzburger Hilfsbischof Laun wäre ein würdiger Nachfolger von Krenn gewesen. Leider ist man inzwischen im Vatikan so vorsichtig, solche wahrhafte Katholiken eher nicht ins Scheinwerferlicht zu stellen, Laun hat seit seiner Hilfsbischofbestellung 1995 keine weitere Karriere mehr gemacht. 2012 wird der Salzburger Bischof Kothgasser 75 und muss seinen Rücktritt anbieten. Dass Laun ihm nachfolgt, ist ziemlich unwahrscheinlich. Was sehr schade ist. Er hätte das Zeug für einen neuen Krenn.